Stückchen, würdig eines sozialdemokratischen, von den Arbeitergroschen lebenden Agitators und Budikers.

Sicherem Vernehmen der „Saale-Ztg." nach haben sich mehrere Müller durch Immediatgesuch mit der Bitte an Kaiser Wilhelm gewandt, dem durch die allgemeinen wirthschaftlichen Mißstände hart bedrohten müllerischen Kleingewerbe dadurch abzuhelfen, daß demselben unter Ausschließung jeden Zwischenhandels sämmtliche Mehllieferungen für die Armee übertragen würden. Zu diesem Zwecke beabsichtigen die Petenten, sich zu einer leistungsfähigen Genossenschaft zusammenzuthun. Der betr. Entscheid des Kaiserl. Civilkabinets ist nun, wie man erfährt, dahin ausgefallen, daß den Bittstellern eine ordnungsgemäße Bewerbung beim Kriegsministerium anheimgestellt werden müsse, daß der Kaiser ihren Bestrebungen im Uebrigen jedoch wohlwollend gegenüberstehe. Nichtsdestoweniger aber ist ihnen mittlerweile vom Kriegsministerium ein ablehnender Bescheid ertheilt worden, mit der Motivirung, die Armeeverwaltung beabsichtige, die Beschaffung von Verpflegungsmaterial selbst in die Hand zu nehmen, und könne sich darum auf die vorgeschlagenen Lieferungen nicht einlassen. Thatsächlich wird u. A. in Spandau die Erbauung einer kolossalen Dampfmühle geplant, welche den gesammten Bedarf der umliegenden Truppentheile decken soll.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Berlin in der Hochstraße am Humboldthain. Das Gespann eines Steinwagens, das nicht genügend beaufsichtigt war, setzte sich plötzlich in Bewegung und rannte in eine Schaar Kinder hinein, von denen drei überfahren wurden. Ein 5jähriger Knabe wurde sofort getödtet, der zweite schwer und der dritte leicht verletzt.

In der Wiener Straße in Berlin wüthet seit gestern früh ein großes Feuer in den Gebäuden einer dort gelegenen Albumin- und Papierfabrik. Vier Dampfspritzen sind in Thätigkeit, ohne bis jetzt das Feuer annähernd dämpfen zu können.

Aus dem Buche des Franzosen von Wrzewa über Berlin verdient noch die Beobachtung hervorgehoben zu werden, welche eine starke Gegenströmung gegen die verderblichen, zersetzenden Wirkungen des gegenwärtigen Berlinerthums feststellt. „So scheint mir z. B.," schreibt derselbe, „als repräsentive gerade der junge Kaiser eine Reaktionsmacht gegen die Tendenzen und den Geist Berlins. Eine ähnliche Reaktion könnte sich vielleicht, so glaube ich, bald auch in Süddeutschland und namentlich in Bayern bemerkbar machen, wo der Kampf gegen Norddeutschland und Preußen mit jedem Tage einen schärferen Charakter anzunehmen scheint. So rasch und stark sich auch die Herrschaft Berlins entwickeln mag, so ist sie vielleicht doch nicht definitiv."

Oesterreich. Die deutsche Linke wird diesmal für den Dispositionsfonds der Regierung stimmen und diesen Beschluß damit begründen, daß nach den letzten Erklärungen des Grafen Taaffe für die Linke zwar kein Grund vorhanden sei, aus ihrer zuwartenden Haltung herauszutreten, aber auch keiner, der Regierung eine grundsätzliche Opposition zu machen.

Der Erzherzog Franz Ferdinand ist unter mäßigen Zuckererscheinungen leicht an den Masern erkrankt.

Das ehemalige Niklaskloster auf dem Altstädter Niklasplatz in Prag war vorgestern Nachts der Schauplatz eines großen Brandunglücks. Gegen ¾11 Uhr Abends brach nämlich in dem Magazin der Glaswaarenfirma S. Fischmann Söhne, welches sich im dritten Hofe des ehemaligen Niklasklosters befindet, Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich mit so ungeheurer Schnelligkeit, daß im Verlaufe von einer Viertelstunde das ganze geräumige 3stöckige Hofgebäude sammt einem angrenzenden Winkelbau, welcher der erwähnten Firma ebenfalls als Magazin diente, in Flammen standen.

In sämmtlichen Gemeinden des Samborer Bezirkes in Galizien richtete ein Hagelschlag bedeutenden Schaden an. Infolgedessen ist der Verkehr auf der Strecke Jaroslau-Sokal eingestellt worden.

Der Ausstand im Karbitzer Kohlenrevier (Aussig) erstreckt sich auf 9 Schächte. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 1000. Die Direktionen drohen, am Montag den Betrieb einzustellen, falls bis dahin die Arbeit nicht wieder aufgenommen ist.

Frankreich. Das Gerücht über eine Demission Freycinets tritt jetzt mit größerer Bestimmtheit auf, dasselbe wurde noch verstärkt, als bekannt wurde, daß Freycinet eine längere Unterredung mit dem Präsidenten Carnot hatte, welche sich auf die Demission bezogen haben soll.

Der Minister des Innern Constans übersandte den Präfekten besondere Instruktionen, welche sich auf die orleanistische Agitation zur Wiederherstellung des royalistischen Comitees beziehen.

Die Untersuchung in der Melinit-Angelegenheit nimmt einen normalen Verlauf. Bei der Haussuchung beim Schwiegervater Turpones sollen Schriftstücke vorgefunden worden sein, aus denen hervorgeht, daß im Jahre 1885 Feuvrier und Turpone auch das rauchlose Pulver an England verkauft haben; sollte sich dies bestätigen, so dürften noch weitere Verhaftungen vorgenommen werden.

In der Ausstellung im Kunstpalais in Paris kam es zu einem Zwischenfall. Die Polizei ließ zwei Gemälde entfernen, deren erstes von Montablon ist. Es stellt den Kaiser Wilhelm dar. Auf dem Bilde befinden sich weiter zwei Frauenbilder, welche von Vierden zerhampft werden und Elsaß und Lothringen versinnbildlichen sollen. Es hat die Aufschrift „Unberechenbarer Fehler." Das zweite ist von Rens Vanquelin. Es zeigt eine Pyramide, von Leichen russischer Soldaten gebildet. Die Spitze der grauenvollen Pyramide bildet der Kopf Jules Ferry's. Es trägt den Titel „Finis coronat opus".

Bemerkenswerth sind zwei Kundgebungen der französischen Presse. Der „Figaro" legt seinen Lesern nahe, daß es Pflicht des französischen Publikums sei, die Prager Ausstellung zu besuchen, da sie von den Deutschen in Acht gethan sei. Der „Voix" verherrlicht in einem Leitartikel die russische Judenverfolgung. Das Blatt findet, daß die Austreibung der Juden dem russischen Gesetze vollkommen entspricht, und daß Niemand das Recht habe, sich in die inneren Verwaltungsangelegenheiten Rußlands zu mischen.

Luxemburg. Während des Gottesdienstes brach in der Kathedrale in Luxemburg im Glockenstuhl Feuer aus, wodurch eine entsetzliche Panik entstand; mehrere Personen wurden verletzt. Die Kirche ist theilweise eingeäschert. Zahlreiche Kunstschätze wurden durch das Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Francs.

Italien. Die englische Zeitschrift Contemporary Review veröffentlicht einen mit der Unterschrift „Ein italienischer Staatsmann" unterzeichneten Artikel, welcher vielfach dem früheren italienischen Minister-Präsidenten Crispi zugeschrieben wird. Der Artikel führt aus, Italien habe Frankreich wenig zu danken. Der Plan Napoleons, einen italienischen Bund zu schaffen, sei durch Mazzini vereitelt worden. Der ursprüngliche Kriegsplan Italiens im Jahre 1866 sei der gewesen, an den Festungen vorüber gegen Wien zu marschiren. Napoleon habe jedoch Italien gedrängt, gegen das Festungsviereck vorzurücken. Der Erfolg sei Custozza gewesen. Der zwischen Italien und Frankreich herrschende Zollkrieg sei von Frankreich provocirt worden.

Portugal. Der neue Finanzminister Carvalho, der sich bekanntlich nach Paris begeben hat, um mit dortigen Bankiers Unterhandlungen zu pflegen, sieht die Lage sehr hoffnungsvoll an. Wie er dem Vertreter der „Times" gegenüber erklärte, glaubt er nicht an eine republikanische Erhebung, weil sich die Republikaner selbst bewußt seien, daß sie dadurch nur den Untergang der portugiesischen Unabhängigkeit befördern würden. Eine Revolution in Portugal hätte eine sofortige Einmischung Spaniens zur Folge; England würde in der Zwischenzeit die Hand auf die portugiesischen Kolonien legen und sie wahrscheinlich behalten. Das Ende Portugals würde sich in einer eben erschienenen spanischen Flugschrift auseinandergesetzt: nach Ausbruch der Revolution rücke Martinez Campos mit 100,000 Mann in Portugal ein und erlasse einen Aufruf nach Art Napoleon's I., daß er als Freund und nicht als Feind komme, worauf dann die dankbaren Portugiesen ihre Vereinigung mit Spanien unter Alfonso XIII. beschließen würden. An die Spitze des Regierungsprogramms stellt Carvalho die Erledigung des südafrikanischen Streites mit England; Mitglieder aller Parteien wünschen die sofortige Genehmigung des englisch-portugiesischen Abkommens, dank den Zugeständnissen Salisbury's, welche die öffentliche Meinung günstig beeinflußt hätten; es sei der Sieg des Schwachen über den Starken. Auf den Vertrag solle ein vollständiger Umschwung in der gesammten bisherigen engherzigen Kolonialpolitik folgen. Die Regierung würde freisinnige Zollvereins-Abmachungen mit England und den englischen Kolonieen empfehlen, um dem Schmuggelsystem ein Ende zu machen; ferner das bisher abgeschlossene Mozambique für Privatunternehmungen eröffnen und allenthalben Konzessionen für Hafenanlagen gewähren, mit Ausnahme der Delagoa-Bai und des Zambesi, welche die Regierung sich vorzubehalten wünscht. Selbstverständlich würde der kommende Schiedsspruch der Schweiz in Sachen der Delagoa-Bai bereitwilligst entgegengenommen werden, wie überhaupt mit allen in Südafrika betheiligten Staaten die vortrefflichsten Beziehungen angeknüpft werden sollten. Auf diese Weise hofft Carvalho den bisherigen Kolonial-Fehlbetrag in einen Ueberschuß verwandeln zu können.

Der englisch-portugiesische Vertrag ist unterzeichnet worden und wird sofort nach seinem Eintreffen in Lissabon am Montag oder Dienstag den Cortes vorgelegt werden.

Belgien. Auf Requisition des Gerichtes in Lille wurde eine Haussuchung bei der Banque du Comptoir de Flandre abgehalten. Die Direktoren wurden polizeilich überwacht; ebenso unterliegen die Bureauräume einer polizeilichen Observation. Ueber die Ursache dieser Maßregel ist bis jetzt nichts bekannt.

Rußland. Die Stimmung der Bevölkerung gegenüber der französischen Ausstellung in Moskau wird immer ungünstiger. Insbesondere die Moskauer Kaufleute empfinden die Gegenwart der „Freunde" an der Verminderung des eigenen Absatzes, weil der Vergleich der Ausstellungsgegenstände mit dem Erzeugniß der russischen Fabriken zum Nachtheile der letzteren ausfällt. Man ist deshalb dem Unternehmen umsomehr abhold, als man innerlich glaubte, die französische Regierung werde mit bedeutenden Mitteln das Werk unterstützen, um es als politisches Annäherungsmittel auszunutzen.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der Großfürstin Xenia in Moskau eingetroffen. Der Großfürst Sergius war dem Herrscherpaar bis zur Station Klin entgegengefahren. Auf dem Bahnhof wurden sie von der Großfürstin Sergius und den Spitzen der militärischen und Civilbehörden empfangen. Auf der Fahrt nach dem Kreml begrüßte das Volk den Kaiser und die Kaiserin mit lebhaftem Jubel. Die Stadt war festlich geschmückt. — Im Anschluß hieran möge erwähnt werden, daß der Zar mit dem Plane umgehen soll, seine Residenz nach Moskau zu verlegen. Würde das ausgeführt, so stände man in Rußland vor einem Schritte von weittragender Bedeutung. Das streng exklusive Moskowiterthum, welches seinen Stammsitz in Moskau hat, wäre damit auch äußerlich zum vollen Siege im Zarenreiche gelangt.

Aus Petersburg wird der „Polit. Korr." geschrieben, daß dem Großfürsten-Thronfolger Nikolaus, brieflich eingelangten Berichten zufolge, in Siam ein überaus ausgezeichnender Empfang bereitet worden ist. Der König von Siam überhäufte seinen hohen Gast mit Aufmerksamkeiten aller Art. Unter Anderem ließ er dem Cäsarewitsch, der bei Besichtigung der Schatzkammer des Königs über einzelne Juwelen, Gold- und Silberarbeiten seine Bewunderung ausgesprochen hatte, all' die betreffenden Gegenstände am Abende desselben Tages als Geschenke überreichen. Der Großfürst-Thronfolger äußerte zu seiner Umgebung, daß diese Aufmerksamkeit ihn in Verlegenheit setze, da er nicht wisse, auf welche Weise er die Geschenke des Königs erwidern sollte. Er übergab dem Herrscher von Siam eine kubische russische Silberarbeit zum Andenken, deren Werth sich etwa auf 4000 Rubel beziffern dürfte, während die Geschenke des Königs einen Werth von Hunderttausenden von Rubeln repräsentiren sollen. Außerdem erhielt der Cäsarewitsch zwei weiße Elefanten zum Geschenk, von welchen aber der eine kurz nachher verendete.

Türkei. Da die Cholerafälle im Lazareth von Kamaran, einer kleinen Insel im Rothen Meer an der Küste von Arabien, zunehmen, verfügte die Pforte die strengsten sanitären Maßnahmen.

Rumänien. Infolge der seit 4 Wochen in der Bukarester Gegend anhaltenden Dürre hat sich der Stand der Saaten noch weiter verschlechtert. In der nördlichen Ebene, sowie in der Prathgegend ist nur noch ein Drittel der Ernte zu erwarten. (Mit Vorsicht aufzunehmen! D. Red.)

Griechenland. Ueber die Vorgänge in Korfu erhält ein Mitarbeiter der „Kreuzz." von einem korfiotischen Freunde einen unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse geschriebenen und in allen Einzelheiten völlig verbürgten Bericht, in dem es heißt: „In der Nacht vom 1. April (12. alten Stils) gegen halb 11 Uhr wurde durch Ausrufer bekannt gemacht, daß der Jude Salomon Sarda sein 8jähriges Töchterchen Rubine vermisse; wer etwas über ihren Verbleib wisse, solle sich melden. Tags darauf erfuhr man mit Entsetzen, daß die Leiche des Kindes in einem Sacke im Thorgange eines jüdischen Hauses entdeckt worden sei. Der Vater selbst habe sie gefunden, als er Nachts um 2 Uhr vom Kaffeetrinken nach Hause gehend die Thorwege nach der Vermißten durchsucht habe. Da sei er plötzlich über den Körper gestolpert und habe sofort die Nachtwächter herbeigerufen. Letztere sagten aus, daß Sarda beim Anblick der Leiche keinerlei Ueberraschung oder Schmerz gezeigt hatte. Die Obduktion, welche von vier der besten in Europa (d. h. in Deutschland oder Frankreich) gebildeten Aerzten geleitet wurde, ergab das Vorhandensein einer kleinen Wunde am Halse, je einer eben solchen am Herzen und einem Arme, und einer Beule am Kopf. Der Tod mußte infolge Blutverlustes eingetreten sein, nachdem das Kind durch einen Schlag vermuthlich betäubt worden war. In dem Körper befand sich auch nicht ein Tropfen Blut mehr; vielmehr deuteten zahlreiche Nadelstiche an verschiedenen Stellen darauf hin, daß die Mörder sich sorgfältig von der vollständigen Blutentleerung überzeugt hatten. Die Wunden waren wie die ganze Leiche rein gewaschen und mit den Haaren des Mädchens verstopft. Auch an der Wäsche waren nicht die geringsten Blutspuren zu bemerken. Die seltsamen Umstände, unter denen die That sowie die Auffindung des Leichnams erfolgt war, in Verbindung damit, daß kurz vorher das jüdische Ostern gefeiert und ähnliche Ereignisse aus dem Ende des vorigen und dem Anfang dieses Jahrhunderts noch in Aller Erinnerung waren, trieben die Menge mit Gewalt zu dem Glauben, es handle sich um eines jener rituellen Menschenopfer zur Gewinnung von Blut für das Ungesäuerbrot, die trotz allem, was darüber geschrieben worden ist, doch nun einmal in der Vorstellung sämmtlicher Völker existiren und immer existirt haben, und durch Vorfälle dieser Art immer auf's Neue in Erinnerung gebracht werden. Hier kam noch dazu, daß mehrere Zeugenaussagen vorlagen, welche als sehr gravirend für die Juden gedeutet wurden. Freunde des Sarda waren vor den Thoren der Stadt in einsamer Gegend getroffen worden und hatten auf Befragen geantwortet, sie suchten die Rubine. Den Sarda selbst hatte ein Gendarm um Mitternacht mit einem leeren Sacke herumgehen sehen, und ein gewisser Zantopulos, ein glaubwürdiger und gebildeter Mann, erklärte, deutlich gehört zu haben, wie Sarda zu anderen Juden sagte: „Ihr habt es gethan und ich muß dafür büßen." Das Gerücht verbreitete sich, die Verstorbene sei durchaus keine Jüdin, sondern ein in Janina geraubtes Christenmädchen Namens Maria Desilla gewesen, das sich als solches häufig bezeichnet hatte. Letzteres wurde namentlich von katholischen Nonnen bezeugt. Die Aufregung, die sich infolgedessen des Volkes bemächtigte, wollte jeder Beschreibung. Gleichwohl würde bei der im Allgemeinen friedlichen Phäakennatur des Korfioten der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen worden sein, wenn nicht die Juden einstimmig, als ob sie sich dazu das Wort gegeben hätten, die unerhörte Beschuldigung ausgesprochen hätten, Christen hätten das Kind in dieser Weise ermordet, um das Volk gegen die Juden aufzuhetzen. Das war zu viel! Man begann damit, daß man die Fensterscheiben einiger jüdischer Häuser zertrümmerte, und ein paar Juden, die nicht schnell genug in den Ghetto geflüchtet waren, mit Stöcken prügelte. Von da an wurden die Juden in ihrem Viertel eingeschlossen und jeder, der sich herauswagte, mit Schlägen zurückgetrieben. — Faßt man Alles zusammen, so ist die Aufregung des Volkes durch den Mord selbst und seine Begleiterscheinungen, durch die schlaffe Handhabung der Untersuchung seitens der Behörden und durch die Insinuationen der israelitischen Bevölkerung, welche Christen die Urheberschaft des Mordes zuschoben, hinlänglich erklärt, und es ist nur zu bewundern, daß das Volk im Ganzen eine so maßvolle Haltung beobachtet hat. Blutvergießen ist auf's Peinlichste vermieden worden, nicht aus Furcht vor dem Militär, denn dieses war besonders im Anfang viel zu wenig zahlreich, und die Korfioten haben bei früheren Gelegenheiten englischen Truppen gegenüber gezeigt, daß sie Waffen nicht fürchten. Blockirt wurde der Ghetto, nicht um die Juden verhungern zu lassen, sondern um sie zur Auslieferung der Mörder zu zwingen. Verhungert ist auch nicht ein Einziger. Aber es hat sich in diesem Falle wieder einmal klar gezeigt, wie groß bereits die Macht der goldenen Internationale ist. Ein Jude ist todt, und sämmtliche Regierungen Europas erheben bei der unfrigen (freundliche) Vorstellungen, ein englisches und ein französisches Kriegsschiff liegen in unserem Hafen und die griechischen Schuldpapiere sind in Berlin bedeutend gefallen. — Seit dem 15. Mai ist die Untersuchung in der Sache abgeschlossen; wenigstens ist seit diesem Tage kein Zeuge mehr vernommen; Niemand wurde weiter als des Mordes verdächtig verhaftet, dagegen alle angeschuldigten Juden aus der Haft entlassen, worauf diese sofort von Korfu auswanderten.

Serbien. Die Königin Natalie hat, wie gemeldet, beschlossen, bei dem serbischen Staatsrathe Klage gegen ihre Ausweisung zu erheben. Man wird diesen Schritt der Königin nicht unterschätzen dürfen, denn er kann unter den obwaltenden Verhältnissen zu einer bedenklichen Vermehrung der Wirren führen. Es handelt sich um eine Klage wegen Verfassungsbruches, und bei der Zusammensetzung des Staatsrathes kann es keineswegs als ausgeschlossen betrachtet werden, daß dieser Klage Folge gegeben werde. Die Stellung der Minister ist aber ohnehin eine so geschwächte, daß sie Alles werden aufbieten müssen, um der mit der gegen sie erhobenen Klage verbundenen Gefahr zu entgehen. Herr Pasitsch hat sich über die Bedenklichkeit der Ausweisung der Königin niemals getäuscht und hat sie deshalb so lange als möglich hintanzuhalten gesucht. Allerdings führte die Regierung einen Beschluß der Skupschtina aus; allein die Berufung auf diesen Beschluß wird kaum ausreichen, auch die Art, wie die Durchführung vollzogen worden, zu rechtfertigen. Nach Berichten aus Belgrad begiebt sich auch, nachdem die Minister Pasitsch und Georgiewitsch Reisen angetreten haben, der Finanzminister Buitsch zum Kurgebrauche nach Karlsbad. Es scheint, daß den serbischen Kabinetsmitgliedern überhaupt der Boden in Belgrad zu heiß zu werden beginnt.

Amerika. Der Bürgermeister von New-Orleans, Shakespeare, erklärte dieser Tage in Canvas City, wo er gegenwärtig weilt, der italienische Consul Signor Corti werde Italien nie und nimmermehr in New-Orleans vertreten können. Sollte er zurückgerufen werden, so würde er aus der Stadt gejagt werden.

Die Heuschrecken haben jetzt auch die Hauptviertel der Stadt Algier und den Hafen überfallen. Der Schnelldampfer „Maréchal Bugeaud" wurde sogar auf offener See, 12 Meilen von Algier, von einem Schwarm Heuschrecken heimgesucht. Zu Tausenden fielen sie auf das Deck nieder, drangen in die Kajüten und Salons ein, auf dem Deck lagen sie 10 Cm. hoch.

Afrika. Aus Capetown wird gemeldet: Eine aus Mantica datirte Depesche des Oberst Pennefather, Kommandanten der Streitmacht der englischen Südafrikanischen Gesellschaft, besagt, die Portugiesen hätten die englischen Truppen unter Kapitän Heyman bei der sechs englische Meilen westlich von Massikessi belegenen Anhöhe Chua angegriffen und nach zweistündigem Kampfe den Rückzug angetreten. Die Verluste der Portugiesen seien unbekannt, die Engländer hätten keine Verluste erlitten. Der Befehlshaber der Portugiesen, Oberst Reina, habe über Massikessi den Belagerungszustand verhängt und angeordnet, daß die Angehörigen aller Nationalitäten mit Ausnahme der Portugiesen das Land verlassen sollen. — Diese aus englischer Quelle fließenden Mittheilungen sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Recht auffällig ist, daß die braven Briten, obwohl sie die Angegriffenen sein sollen, angeblich gar keine Verluste erlitten haben.

Kunst und Wissenschaft.

† In der heutigen Aufführung der „Zauberflöte" in der Königl. Hofoper singt den Sarastro Herr Schmahlfeldt vom Kölner Stadttheater.

† Im Königl. Schauspielhause beginnt übermorgen, Dienstag, Herr Gustav Starcke vom Hoftheater in Braunschweig ein für drei Abende bestimmtes Gastspiel. Herr Starcke wird übermorgen in „Ehrenschulden" und „Durch's Ohr" auftreten, später in „Valentine", „Clavigo" und „Schulreiterin".

† Die in der Königl. Hofoper geplante Aufführung des Nibelungenringes in wie folgt festgesetzt: Am 6. Juni „Rheingold", am 7. „Walküre", am 10. „Siegfried" und am 13. „Götterdämmerung".

† Alban Förster's neue Oper „Lorle" wird im Königl. Hofopernhause Mitte nächsten Monats zum ersten Male zur Aufführung gelangen.

† Der Chef unserer Königl. Hoftheater, Herr Geh. Rath Bär, ist gestern Abend aus Karlsbad zurückgekehrt und übernimmt von Montag ab die Geschäfte der Königl. Intendanz.

† Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Altstadt. Sonntag: Die Zauberflöte. Sarastro: Hr. Schmahlfeldt, a. G. — Montag: Rosenmüller und Finke. — Dienstag: Das goldene Kreuz. Die Puppenfee. — Mittwoch: Melusine. — Donnerstag: Bei kommen Hirten. Sicilianische Bauernehre. — Freitag: Dorf und Stadt. — Sonnabend: Das Rheingold. — Sonntag: Die Walküre. — Neustadt. Sonntag: Die Welt, in der man sich langweilt. — Dienstag: Ehrenschulden. Durch's Ohr. (Hr. Starcke, a. G.) — Mittwoch: Die Welt, in der man sich langweilt. — Donnerstag: Die Valentine. (Hr. Starcke, a. G.) — Sonnabend: Clavigo. Die Schulreiterin. (Hr. Starcke, a. G.)

† Im Residenztheater findet heute die letzte Aufführung des Sardou'schen Schauspiels „Ferréol" mit Herrn Keppler vom Münchner Hoftheater als Gast statt. Morgen wird das Vaillerone'sche Lustspiel „Die Maus" wiederholt. Die nächste Novität des Wantzner'schen Schauspiel-Ensembles dürfte die französische Komödie „Falsche Heilige" sein.

† Das Königl. Conservatorium veranstaltet morgen einen Opernabend.

† Die neue Oper „Spartacus" von Platania, welche wir in unserer Königl. Hofoper hören sollen, ist kürzlich auch in Rom mit großem Erfolg gegeben worden.

† Wie die „Nat.-Ztg." meldet, wird Anton Rubinstein sich demnächst nach Dresden begeben, um hier in stiller Zurückgezogenheit mehrere Arbeiten zu Ende zu führen. So soll er sein Oratorium „Moses" beendigen und eine neue russische Oper zu Ende schreiben wollen, deren Namen noch unbekannt ist. Außerdem gedenkt er ein kürzlich begonnenes literarisches Werk „Ueber Musik" zu beendigen.

† Ein eigenartiges Gastspiel steht den Wienern binnen Kurzem bevor. Im „Karl-Theater" wird vom Juni an das dramatische Ensemble des rumänischen National-Theaters einen Cyklus von Vorstellungen geben. Die Gesellschaft, welche reichbegabte Mitglieder zu den Ihren zählen soll, bringt, um Allen verständlich zu sein, bekannte Stücke des Wiener Repertoirs, so unter Anderem „Kabale und Liebe", „Hamlet", Ohnet's „Hüttenbesitzer", Richard Voß' „Eva", Dumas (Vater) „Kean", Dumas' (Sohn) „Camelien-dame", Sardou's „Feodora" zur Aufführung.

† Ueber das Claque-Unwesen macht das „Wr. Fdbl." folgende Angaben: „Das Solopersonal der Wiener Hofoper setzt sich aus fünfzehn Sängerinnen, achtzehn Sängern und 10 Mitgliedern des Ballets zusammen; je nach ihren Gagen zahlen diese dreißig Mitglieder dem Claqueur monatliche Beiträge von fünf bis zwanzig Gulden. Wenn man als Durchschnitts-Ziffer per Kopf 20 Gulden annimmt, was der Thatsache entsprechen dürfte, so bezieht der Chef der Claque ein monatliches Einkommen von 800 Gulden, das macht im Jahre 10,000 Gulden. Vor kurzer Zeit soll der in Rede Stehende von den kleinen Ersparnissen seines Einkommens eine Besitzung in Ungarn erworben haben. Man sieht, das Sprichwort, „Handwerk hat goldenen Boden", hat auch hier seine Anwendung. Es ist ein offenes Geheimniß, daß ein Sänger, der erst vor Jahresfrist sich in's Privatleben zurückgezogen hat, nachdem er vierunddreißig Jahre hindurch die Zierde des Instituts und ein ausgesprochener Liebling des Publikums gewesen, complet in Bann der Claque stand und daß ein ansehnlicher Theil seiner großen Gage in ihre Hände wanderte. Für einzelne Mitglieder ist es beinahe eine Unmöglichkeit, sich der Claque zu entschlagen. Es müßten alle Künstler einmüthig zusammenstehen und die Claque nicht bezahlen und womit verabschieden, nur dann ließe sich das Uebel mit Erfolg bekämpfen. Mögen die ersten Kräfte der vornehmen Institute den Anfang machen, die Claque sich abzugewöhnen, sie werden ihre Kunstlerwürde wahren und noch Geld sparen."

† Das Hoftheater zu Karlsruhe plant eine Wiederaufführung von Berlioz' Opernduama „Die Trojaner". Das Werk wird noch in dieser Spielzeit an zwei Abenden unter Leitung von Felix Mottl zur Wiedergabe gelangen. Die erste vollständige Aufführung der „Trojaner" ist auch in Frankreich in Aussicht genommen; diese wird im nächsten Winter in Paris von der größten musikalischen Vereinigung in Frankreich veranstaltet. Die Einübung und Leitung des Werkes übernimmt Lamoureux.

† Der Londoner Wagner-Verein hat am Geburtstag Richard Wagners eine große künstlerische Gedenkfeier veranstaltet, welche trotzdem die englische Hauptstadt zur Zeit sich in der hohen „season" befindet, unter außerordentlicher Theilnahme stattfand. In dem Concerttheile gelangten ausschließlich Wagner'sche Kompositionen zur Wiedergabe.

† Der 100jährige Todestag Mozart's (gest. 5. Dez. 1791) soll in seiner Vaterstadt Salzburg durch vier große Feste vom 15. bis 18. Juli gefeiert werden.

† Man schreibt aus Paris: Der alte Salon hat schon seine Preise für die diesjährige Ausstellung verliehen. Erste Medaillen erhielten nur Bildhauer und Radirer, von den ersteren der verstorbene Antoine Gardet, dessen Gruppe „Der Schlaf des Kindes Jesu" umflort ist, und Pépin; von den letzteren Gerty Richard für seine Zeichnungen zu der National-Ausgabe der Werke Victor Hugo's, Mathey Doret und Annedouche. Unter den Künstlern, welche dritte Medaillen erhielten, befinden sich die ungarischen Maler Friedrich und Czak; durch ehrenvolle Erwähnungen wurden ausgezeichnet der Hamburger Roeseler und der Münchener Struetzel sowie der Lemberger Reyzner, dessen Pastellzeichnungen sehr bemerkt worden waren.

+ In der Ausstellung des sächsischen Kunstvereins im Brühl'schen Palais, Augustusstraße sind neu aufgestellt: 1) Oelgemälde. Genrefigur von Willy Lehmann (Striesen b. Dresden); Landschaften von Gertrud Burger (Dresden), Platz (Berlin) und Schell (Zülz i. B.). — 2) Aquarelle, Zeichnungen ꝛc. Weibl. Bildniß in halber Figur, Pastellgemälde von Sophie Eichmann (Blasewitz b. Dresden); landschaftliche Studie von Gertrud Burger und sechs Blatt Skizzen nach der Natur von Gemper (Dresden).